

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählah bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Korovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 59.

Hermannstadt, Dienstag den 12. März 1895.

111. Jahrgang.

Die parlamentarische Lage in England.

London, 6. März.

Wer die Geschichte des Cabinets Rosebery späteren Geschlechtern zu erzählen haben wird, wird mit Bewunderung bei den Verhandlungen verweilen müssen, die seit der vor vier Wochen erfolgten Wiedereröffnung der gegenwärtigen Tagung des englischen Parlaments in dieser erlauchten Körperschaft gepflogen worden sind. Wie bei einem großen Sterbenden waren die Reden lange geschrieben, und es interessierte allein sein Nachfolger. Die Regierungsmehrheit war ja schon vor der Vertagung rasend schnell bis zur Annäherung an die Größenzahl der Opposition gesunken, und mit der gegen das Oberhaus vom Premier angekündigten Resolution, an deren Ernst und Wirksamkeit die eigenen radikalen Gefolgsleute, die Labouchere, Storny und Sir Charles Dilke keinen Augenblick glaubten, ließ sich in den Parlamentsserien das geschwundene Prestige des Cabinets nicht auffrischen. Das Cabinet gliedert sich in zwei Gruppen, die, in Morley, Asquith, in Sir William Harcourt, dem Finanzminister und Führer des Unterhauses, ausgezeichnete Solokräfte besitzt, aber Mangels eines genialen spiritus rector es zu keinem rechten Ensemble bringen kann und in der glückseligen Schaar der Ministerien, unter den eigentlichen Radikalen, den irischen Nationalisten, den Wallisern, Schotten, Nonconformisten, Temperenzlern und Arbeitervertretern fand gegenüber der früher bestanden oder simulierten Homocul-begeisterung die Besonderheit der Wünsche eine immer lautere Betonung. Dieser auseinanderfallenden Masse trat die Opposition unter der Führung von Salisbury, Balfour, Chamberlain, Goschen, Hartington, Courtney Scheinbar als ein Organismus gezeigter; sie schien durch das eine Ziel: die Verfassung Englands vor Änderungen zu bewahren, ausreichenden Lebensinhalt zu besitzen. Es ist nun das große Glück oder das Geschick des amtierenden Cabinets, diesen Schein zu zerstreuen und zu beweisen zu haben, daß abgesehen von der Ablehnung der Selbstregierung für Irland, also einer Negation, die Opposition an einer Verschiedenheit der politischen Anschauungen und Bestrebungen krankt, im Vergleich mit welcher die unter den Souveränmentalen herrschende gering erscheinen muß.

Dieser Thatbestand ist so offenkundig, daß es der oppositionellen Presse an Dialectik zu mangeln beginnt, um ihn zu verdunkeln. Ja die „Times“ ist herzlich genug, die liberalen Unionisten, also die Gruppe Chamberlain davor zu warnen, aus rein tactischen Gründen die Regierung in all' den Punkten anzugreifen, in denen ihre Politik einwandfrei sei, d. h. also: in Fragen des wirtschaftlichen Liberalismus. Die Opposition hat sich in Versuchen erschöpft, Anträge und Anfragen zu erfinden, über welche die Regierung stracheln müsse, aber sie ist kläglich nicht nur an der Intelligenz der Reformminister, sondern vor allem an der Ueberzeugung eben ihrer wirtschaftlichen und allgemeinen politischen Anschauungen gescheitert, an denen es den Gegnern durchaus gebricht. Als in der Adreßdebatte die Frage der Arbeitslosen im Antrag Jeffrey gestreift wurde, stellten sich die Unionisten, als ob diese Plage unterer Gesellschaftsordnungen in Folge des Verschwindens des liberalen Ministeriums in die Welt gekommen sei, und versuchten in schamloser Weise, die durch den ungewöhnlichen harten Winter nur noch etwas ausbrüchlicher an's Tageslicht tretende Verkommenheit des englischen Großstadtproletariats gegen dieselbe auszunutzen. Wenn aber Eins sicher ist, so ist es dieses, daß der staatssozialistische Chamberlain, der, je mehr er dahin kommt, den Republikanismus seiner früheren Periode als Jugendbesessen zu betrachten, desto mehr die sociale Frage in den Vordergrund schiebt und sich dadurch in eine immer engere Gemeinschaft mit dem Conservativen Balfour hineinwächst, an die Spitze seines in der Contemporary Review veröffentlichten Programms der socialen Gesetzgebung nicht die Lösung der Frage der Arbeitslosen, sondern die weit weniger verhängliche Heile, wie die deutsche Alters- und Invaliditätsgesetzgebung auf englischen Boden zu verpflanzen ist. Jetzt aber weisen sie alle, Conservative wie liberale Unionisten gelegentlich des Antrages Jeffrey's auf die Spyhung und

thaten zuverfichtlich, als ob sie die Lösung ihres Räthfels in der Tasche hätten. Aber selbst die Gruppe Keir Hardies, des unwirklichen, unfreundlichen und unbehaglichen Gesellen, verhielt sich skeptisch und gab sich zufrieden, als William Harcourt, der redgewandte und witzsprühende, die sofortige Einrichtung der Commission zur Untersuchung der Nothlage der Arbeitslosen versprach.

Bedeutender war jedoch die Anfrage Sir Henry James, was die Regierung angesichts des indischen Baumwollzolls zum Schutze der Industrie von Lancashire zu thun gedenkt? Die Abstimmung darüber, ob die Anfrage zur Verhandlung gelangen solle, schloß bekanntlich mit einem glänzenden Vertrauensvotum für die Regierung, die gewonnenes Spiel hatte, nachdem der ihr sonst nicht sehr gewogene Goschen das Haus beschworen hatte, die indische Angelegenheit nicht als Parteifrage zu behandeln. Ob die Gruppe Chamberlain, aus deren Mitte herous die heisse Angelegenheit angeregt wurde, um der Regierung ein Bein zu stellen, nicht genau wußte, daß der Baumwollzoll in Indien kein Schutz, sondern ein Finanzzoll ist, dessen das mit Reichthümern ganz ungebührlich belastete und durch die Entwertung des Silbers in unheilbare Währungsirren geführte Land nicht entbehren kann? Es ist sicher nicht schön, daß ein Theil der Kämpen für die Reichseinheit auf so gewissenlose Weise sie glauben retten zu können, und mit Recht erklärte die „Times“, daß der Fall der Regierung bei dieser Gelegenheit die liberalen Unionisten um die politische Ehre gebracht hätte. Wenn das City-Blatt im Hinblick auf den bisherigen Verlauf der Adreßdebatte die Regierung und Opposition als zwei Ringer bezeichnet hatte, die, bevor sie sich fest anpacken, Scheinmanöver ausführen, um sich von der gegenseitigen Kraft zu überzeugen, so war jetzt der Schein längst in Ernst übergegangen und war vor der Thatsache gewichen, daß der Begriff Unionist nicht die Gegensätze zwischen Schutzoll und Freihandel, Monometallismus und Bimetallismus, Industrie und Landwirtschaft aus der Welt schaffen kann, und daß in Bezug auf diese Lebensfragen der Nation zwischen dem größten Theil der liberalen Unionisten und den Regierungsliberalen eine weit größere Ideengemeinschaft besteht, als zwischen ihnen und den auch in England vorzugsweise das landwirtschaftliche Interesse vertretenden Conservativen. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß die wirtschaftliche Depression, die seit über 15 Jahren auf dem Feste sich festsetzt, den Glauben der Staatsmänner beider Parteien an ihre Socialöconomien etwas erschüttert hat und ihrem wirtschaftlichen Programm, wenn man von der socialen Frage absteht, das feste Rückgrat zu nehmen beginnt. Balfour erklärte so während der Adreßdebatte: was man auch zu Gunsten des Freihandels und der Goldwährung anführen könne, und er sei nicht der Letzte, die Berechtigung der für sie geltend gemachten Gründe anzuerkennen, so lasse sich doch nicht verkennen, daß gegenüber der Noth der englischen Pächter, dem durch die Emancipation der Indu- strien des fernen Ostens (Japan und Indiens) in harte Bedrängniß gerathenen heimischen industriellen Großbetrieb und der Unterbietung seiner Erzeugnisse durch den zollfreien Import auf dem heimischen Markte, die liberale Wirtschaftsdoctrin nicht die Mittel der Erleichterung enthalte. Zu gleicher Zeit erklärt aber Lord Salisbury, der doch das eigentliche conservative Interesse vertritt, man müsse Handel und Wandel vor Zwang und Bevormundung bewahren, wenn sie wie bisher Segen bringen sollen. Siderlich wird sich ein Staatsmann wie Balfour hüten, an den Einfuhrzoll-Tarif Hand anzulegen, solange die Dinge so liegen, wie jetzt. Andererseits zeigt aber auch die große Silberdebatte, die sich im Anschluß an den Antrag Everett am 26. Februar im Unterhause abspielte, daß auch die liberalen Staatsmänner den Forderungen der wirtschaftlichen Gegner nicht die gleiche Entschiedenheit entgegenzusetzen, wie ebendem. Der Antrag betraf ja allerdings nichts weiter, als daß das Haus mit Sorgen die fortwährenden Schwankungen im Werthverhältnisse zwischen Gold und Silber betrachte, aber ihre bimetallistische Tendenz ließ sich nicht verkennen, und wenn auch der Schatzkanzler Harcourt nur den zu gar nichts verpflichtenden Vorschlag einer internationalen Münzconferenz annahm und erklärte, daß

er sich der Resolution auf's äußerste widersetzt haben würde, wenn sie für England eine Verpflichtung zur Doppelwährung enthielte, so erachten doch Manche die Annahme der Resolution als eine Schwächung der liberalen münztheoretischen Ueberzeugungen, wie sie noch vor zwei Jahren, als Gladstone's Wort die letzte große Währungsdebatte beherrschte, unumgänglich gewesen wäre.

So scheint eine compromißfeindliche Festigkeit der Ueberzeugungen nur auf dem Gebiete der Verfassungsfragen zu herrschen, wo vor allem die Gewährung der Autonomie an Irland, sowie die Reform des Oberhauses in Betracht kommen, sonst aber eine Schwächung der Ueberzeugungen, sei es aus Ueberdruß oder Verzweiflung, eingetreten ist, die die längst gehegte Vermuthung sehr wahrscheinlich macht, daß die gegenwärtige Parteilagerung kein eigentliches Spiegelbild der Meinungen ist, die im Parlament, wie außerhalb desselben die Geister beherrschen. Für die Haltung des Cabinets Rosebery in den letzten vier Wochen ist das aber gleichgültig. Es wird über kurz oder lang abtreten müssen, aber es hat in den letzten Redekämpfen mit einleuchtender Kraft bewiesen, daß das Land von dem mutmaßlich nächsten Ministerium Salisbury-Balfour-Chamberlain-Goschen kein einheitliches politisches Programm zu erwarten hat, und es hat in diesem Nachweis eine Leistung zu verzeichnen, um deren willen man ihm ein freundlicheres Andenken bewahren wird, als es sonst ihm beschieden gewesen sein würde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. März.

Die Burgenländer sächsischen Wähler der gemäßigten Schattirung beschlossen in einer am 8. d. Abends in Kronstadt abgehaltenen Konferenz, sich als Partei zu constituiren. Die sehr stark besuchte Versammlung, in welcher alle gesellschaftlichen Schichten vertreten waren, sagte außerdem dem Beschluß, ein eigenes journalistisches Organ zu gründen, welches unter dem Titel „Kronstädter Tageblatt“ gegen Ende dieses Monats zu erscheinen beginnen wird.

Natürlich kommt die Gründung des neuen Blattes der „Kronstädter Zeitung“ sehr ungelegen; ebenso begreiflich ist es, daß sie ein neues Blatt in Kronstadt für ganz überflüssig hält. Bis jetzt hat sie in ihrer Alleinherlichkeit die „Alten“ als Zielscheibe angefahren; das war sehr bequem; nun soll aber auch zurückgeschossen werden, und das ist allerdings weniger angenehm. Erfreulich ist's jedenfalls, daß die „Kronstädter Zeitung“ in dem betreffenden Zimmer-Vertragsaufgabe bereits gelindere Seiten aufzieht und sich sichtlich Gewalt anthut, um den üblichen rohen Ton zu unterdrücken.

Eine Budapest'er Zuschrift der offiziellen „Pol. Corr.“ führt aus, daß die Mehrheit von 56 Stimmen, mit welcher das Finanzgesetz im Abgeordnetenhaus angenommen wurde, ein unerwartet günstiges Ergebnis bedeute. Die Opposition hatte ihre ganze Kraft aufgeboten und durch die größte Pression das Fernbleiben von Getreuen verhindert; der Erfolg der Regierung habe ihr daher eine herbe Enttäuschung bereitet. Die Bedeutung dieses Erfolges, der die selbstständige Kraft und Leistungsfähigkeit der liberalen Partei glänzend darthue, sei umso größer, als Graf Apponyi und Graf Szapary der Regierung gegenüber die größte Anstrengung und ihre ganze rednerische Gewandtheit entwickelt hatten. Die Drohung, sich falls er seine militärischen Forderungen nicht durchsetzen könne, aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, verwende Graf Apponyi schon seit einiger Zeit als eine Art Pression, bisher allerdings nur vertraulich und indirect. Offentlich sei es jetzt zum ersten Mal geschehen. Wenn Graf Apponyi mit diesem letzten Trumpf bisher bei seiner Partei Erfolg hat, so ist andererseits gewiß, daß er im Lande und mit Bezug auf die liberale Partei nichts damit gewinnt. Die liberalen Elemente der äußersten Linken, ein Theil der Apponyi-Fraction und der außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten sympathisiren mit der liberalen Partei, und dies werde, mag Graf Apponyi

Feuilleton.

Ein Familiengeheimniß.

Von Adolf Streckfuß. (24. Fortsetzung.)

„Das erwartete ich von meinem Eugen“, entgegnete Frau Utten, ihren Sohn mit leuchtendem Auge zärtlich stolz anschauend; „aber höre weiter. Dein Vater war der zweite Sohn des Freiherrn Waldemar von Utten und dessen Beibling. Sein ältester Bruder Theodor, der Vater des jungen Mädchens, welches Du heut' gerettet hast, hat durch schändliche Ränke, durch Lüge und Betrug Deinem Vater nicht nur die Liebe des schwachen Greises, sondern auch die Ehre geraubt, ihn eines Verbrechens beschuldigt und für seine Behauptung Scheinbeweise geführt, deren Entkräftung Deinem Vater nicht möglich war. Damals haben Deine beiden Eltern sich das Wort gegeben und es heilig gehalten bis zu dieser Stunde, sie wollten sich trennen von ihrer Familie und todt für dieselbe bleiben so lange, bis es Deinem Vater möglich werde, seine Ehre durch den Beweis seiner Unschuld wieder herzustellen. Es ist ihm nicht möglich gewesen. Nur Andeutungen, welche das Verschulden seines älteren Bruders wahrscheinlich machten, konnte er in einem Briefe seinem Vater geben, aber sie wurden nicht geglaubt, er erhielt nicht einmal eine Antwort, und als kurz darauf Dein Großvater starb, hinterließ er ein Testament, durch welches er sein gesamtes Vermögen zwischen dem ältesten und jüngsten Sohn theilte; er bewies damit auf's Klarste, daß er mit dem festen Glauben an die Schuld Deines Vaters gestorben sei. Wir erhielten die Nachricht von dem Tode und dem Testament des Großvaters in Amerika, wohin wir ausgewandert waren. Wir lebten dort eine Reihe von Jahren, unser Vermögen wuchs, aber wir fühlten uns fern von der deutschen Heimat nicht glücklich, deshalb sind wir nach Deutschland zurückgekehrt und haben hier unseren Wohnsitz aufgeschlagen. Dies ist in kurzen Worten unsere Geschichte, Du solltest sie erst nach unserem Tode er-

fahren; aber das Schicksal hat es anders gewollt. Jetzt magst Du Dich entscheiden, ob Du die Ansprüche, die Dir gebühren, auf den stolzen Titel Deiner Vorfahren aufnimmest oder ob Du der einfache Eugen Utten bleiben willst.“

„Ich bin Euer Sohn“, entgegnete Eugen stolz. „Ich hoffe jenen hochmüthigen Freiherrn, der meinen guten Vater um die Liebe des Großvaters betrogen, ihn entehrt hat, zu sehr, als daß ich die Verwandtschaft mit ihm anerkennen möchte.“

„So willst Du also jede Verbindung mit den Utten wieder abbrechen?“ fragte Frau Utten froh.

Daran hatte Eugen allerdings nicht gedacht; die Erinnerung an Eugeniens liebliches Bild erweckte plötzlich mit voller Macht in ihm, er sah, wie sie ihre schönen Augen bittend auf ihn richtete, daß er doch wiederkommen, sie nicht für immer verlassen möge. Dürfte er es denn überhaupt? — hatte er nicht sein Wort gegeben, sie in der Vertikau und auf Schloß Treuenfeld zu besuchen? Das sagte er erdrosselnd der Mutter. Diese schaute ihn mit scharfem Blick forschend an.

„Dein Wort mußt Du halten“, entgegnete sie in ihrer klaren, festen Weise, „deshalb verlange ich auch von Dir kein Versprechen irgend einer Art, dessen Erfüllung Dir vielleicht einst schwere Seelenkämpfe bringen könnte.“

„Nein, Mutter, ich verspreche Dir — — —“

„Nichts sollst und darfst Du versprechen, nicht einmal Schweigen über das, was ich Dir erzählt habe. Sage mir, Eugen, ist jenes junge Mädchen, welches Du gerettet hast, schön?“

So begehrte hatte Frau Utten ihren Sohn noch niemals die Schönheit preisen hören; es war ein eigener Blick, mit welchem sie ihn lächelnd betrachtete, dann küßte sie ihn auf die Stirn und sagte milde, freundlich zu ihm: „Noch Eins wollte ich Dir sagen, — der Justizrath von Treuenfeld, von welchem der Berliner Herr Dir gesprochen hat, ist mein lieber Bruder, von dem ich morgen wohl etwas mehr durch Deinen Berliner Freund erfahren werde. Du mußtst dies ebenfalls wissen; vorläufig aber bitte ich Dich, gegen den Herrn darüber nichts zu äußern. Adieu, Eugen, in einer

Stunde erwarte ich Dich hier in der Laube, wir sprechen dann wieder heiter von der Vergangenheit, der Gegenwart und Zukunft, nur nicht von jener alten Zeit, die ich am liebsten ganz vergessen möchte.“

Eugen umarmte stürmisch die Mutter; dem Vater, der ihm freundlich, milde zulächelte, drückte er die Hand, dann eilte er fort, um auf einem einsamen Spaziergang durch den stillen Wald seine mild verworrenen Gedanken zu sammeln und die verlorene Ruhe des Gemüthes wieder zu finden.

Als eine Stunde später die Familie Utten in der Laube bei der einsamen Abendmahlzeit saß, konnte Eugen mit seinem Vater wieder so unbedarft, wie je über seine Pläne zur Verbesserung der Wandelstein'schen Acker, Wiesen und Forste sprechen. Er war ganz seiner Gefühle Herr geworden, und mit gerechtem Stolz küßte er die glückliche Mutter zu: „Du kannst Dich selbst beherrschen, Eugen, Du bist ein ganzer Mann!“

VIII.

Herrn Wiebe's Besuch in Eben.

Die Familie Utten saß am folgenden Morgen am Frühstückstisch in der Gartenlaube, von welcher man den nach Bukau führenden Weg überschauen konnte.

„Dort biegt ein Fremder in den zu uns führenden Fußweg ein“, sagte Frau Utten, „ist es vielleicht Dein neuer Berliner Bekannter?“

„Ja, es ist Herr Wiebe aus Berlin“, erwiderte er, „darf ich ihn Dir und dem Vater vorstellen? Ich würde ihn sonst nach meinem Zimmer führen.“

„Er soll uns willkommen sein“, sagte Frau Utten, nachdem sie mit ihrem Mann einen Blick des Einverständnisses ausgetauscht hatte; „wie ungen der Vater auch sonst Fremde sieht, heut' macht er eine Ausnahme.“

Eugen ging dem Gast entgegen, er begrüßte ihn mit Herzlichkeit. „Ich freue mich, Herr Wiebe, daß Sie Wort gehalten haben“, sagte er, dem Besucher die Hand reichend und drückend. „Auch meine Eltern, welche sonst hier in tiefer Einsamkeit leben, heißen Sie willkommen. Sie werden mir wohl erlauben, Sie den Meinigen vorzustellen. Ehe ich es aber the,

dies noch so sehr durch große oppositionelle Rundgebungen zu verhalten suchen, die entprechenden Früchte tragen.

Der Gesetzentwurf, durch welchen das Incompatibilitätsgesetz (G.-N. 1875: 1, §. 4) in dem Sinne erweitert werden soll, daß die in Concurs gerathenden Abgeordneten verpflichtet sein sollen, ihr Mandat niederzulegen, wurde am 8. d. Abends von der Rechtscommission des Abgeordnetenhauses in Beratung gezogen.

In einem an den Abgeordneten Bartha als Präsident des Clubs der Ugron-Fraction der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei gerichteten Schreiben hat der Abgeordnete Julius Lukacs seinen Austritt aus diesem Club angemeldet.

Ueber einen wichtigen österreichischen Ministerrath, welcher am 7. d. in Wien stattfand, meldet „N. Fr. Pr.“: Wie in den informierten politischen Kreisen verlautet, bildete der parlamentarische Stand der Wahlreformfrage den wichtigsten Gegenstand der Verhandlung im Ministerrath, der am 7. d. unter dem Vorsitz des Kaisers stattgefunden hat.

General Rodzu telegraphirte vom 4. d. aus Hai-Tscheng: Die zweite Division der ersten Armee traf um 10 Uhr Morgens vor New-Choang ein und zog am Nachmittag desselben Tages in die Stadt ein.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen, daß die Regierung die Einladung zu den Festlichkeiten in Kiel aus öconomischen Gründen abgelehnt habe.

Das Sophaier Journal „Mir“ bestätigt die Nachricht von dem Uebersalle eines protestantischen Gotteshauses in Rom-palanka. Hienach haben zwei Individuen am vergangenen Sonntag circa vierzig Gurichen um sich versammelt, die Thür des Gotteshauses geklopft, Alles, was sie im Innern der Kirche vorfanden, zerbrochen und einige Werkzeuge gestohlen.

General Rodzu telegraphirte vom 4. d. aus Hai-Tscheng: Die zweite Division der ersten Armee traf um 10 Uhr Morgens vor New-Choang ein und zog am Nachmittag desselben Tages in die Stadt ein.

Diplomatische Erinnerungen.

Aus den diplomatischen Erinnerungen des Grafen Nigra führen wir die folgenden wichtigeren Momente an:

Die deutschen Heere hatten ihre ersten Siege errungen und von Oesterreich-Ungarn hatte Napoleon keine Hilfe zu erwarten. Es blieb ihm noch die Hoffnung auf italienischen Beistand.

„Gewiß! Ich hätte es nicht über das Herz gebracht, von der Vertikau fortzugehen, ohne mich nach dem Befinden der jungen Dame erkundigt zu haben.“

„Und wie geht es ihr?“

„Nicht gut. Die kalten Umschläge haben Wunder gewirkt. Der Schmerz ist fast ganz verschwunden, und Professor Buschmann versichert, nach einigen Tagen der Ruhe werde dieses Uebel beseitigt sein.“

„Ich werde mein Wort halten.“ entgegnete Eugen ernst, vielleicht heut schon, darüber sprechen wir noch weiter; jetzt bitte ich Sie, mich zu meinen Eltern zu begleiten.“

Als Herr Wiebe in die Gartenlaube trat und Eugen ihm seinen Vater und seine Mutter vorstellte, wurde für ihn jeder Zweifel, den er etwa noch über die Familienverhältnisse Eugens gehabt hatte, gehoben.

Herr Wiebe besaß das große Talent, den Ton der Unterhaltung zu treffen, der dem Kreis, in welchem er sich befand, der angenehmste war; dies Talent bewies er auch jetzt.

leistung möglich gewesen wäre, die Intervention der italienischen Armee, nach den preussischen Siegen, geradezu ein Selbstmord gewesen wäre ohne Nutzen für Frankreich.“

Trotzdem war am selben Tage in Florenz ein Brief Kaiser Napoleon's eingetroffen, in dem in allgemeinen Ausdrücken auf eine diplomatische Action angespielt war.

Neuerdings also fand Italien diesem Ansinnen gegenüber und nachdem lange Verhandlungen zwischen dem König, dem Kriegsminister und dem General Cialdini ergeben hatten, daß das alleinige Eingreifen Italiens nutzlos wäre, lehnte es auch diesmal wieder ab.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 8. März. Nach zweitägiger Debatte über das Budgetgesetz, eigentlich über die sogenannte Appropriation als Vertrauensfrage, gelangte man endlich zum Schluß durch die heutige Abstimmung, welche eine Mehrheit von 56 Stimmen ergab.

Es erhebt hieraus zunächst, daß die Solidarität der liberalen Partei sich auch heute noch so ungebunden aufrechterhält, daß somit die gesammte Opposition auch heute noch ihrem Truggedanken und ihrem Traume auch nicht um einen einzigen Schritt näher gerückt, indem zum größten oppositionellen Vorgehen auch keine Spur von einer Zerbröckelung im liberalen Lager im Wesentlichen, im Großen und Ganzen zu entdecken ist.

Und eben diese noch immer so bedeutende Majorität, diese nicht zu verkennende glückliche und folgenreiche Solidarität der liberalen Partei ist und bleibt es, welche besonders dem Führer der nationalen Partei ein um so verheerender Dorn im Auge bleibt, als Graf Albert Apponyi nur zu deutlich verräth, daß er bei einer etwaigen Fusion die Führerrolle um keinen Preis aus dem Auge verlieren möchte und in einem eventuell erfolgenden Coalition-Ministerium auch zu Gunsten seines Anhangs eine unlegbare Präponderanz zu Tage treten ließe.

Wenn also die Vereinigung der ebenfalls auf dem 67-er Ausgleich stehenden Nationalpartei jedesmal noch so wünschenerth erschienen, so wäre für den gegenwärtigen Augenblick der ganzen Fusion kaum eine einzige Lichtseite abzugewinnen, indem ein zu präsumt einseitig auftretendes Coalition-Ministerium als Fusion-Cabinet unvermeidlich früher oder später mit einer verhängnißvollen Confusion enden müßte.

Wenn wir noch vor der Herbstsession einen beachtenswerthen Schritt erzielen sollten, dann begrüßen wir den reformfreundlichen Erfolg in einer einzigen Vorlage, nämlich in der Verwirklichung der Verwaltungs-Rechtsbarkeit.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Sträflings-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitates beräume ich für den 28. März l. J., 4 Uhr Nachmittags, im Beratungslocale des Ger-

richtshofes an, wozu ich die geehrten Vereinsmitglieder hiemit achtungsvoll einlade.

Die Tagesordnung der Hauptversammlung ist folgende:

- 1. Eröffnungserede des Präsidenten und Bericht über das bisherige Wirken des Vereines.
2. In Folge Ablaufens des Mandates des in der Hauptversammlung vom 16. März 1892 gewählten Vereinspräsidenten und der gleichfalls damals gewählten Mitglieder des Directions-Ausschusses Wahl des Vereinspräsidenten und die Wahl von 30 Mitgliedern des Directions-Ausschusses auf die Dauer von 3 Jahren.
3. Bericht der Rechnungsprüfer über die Prüfung der Rechnungen und über den Stand des Vereinsvermögens — und Beschlußfassung hierüber.
4. Wahl von drei Mitgliedern in die Prüfungs-Commission zur Prüfung der diesjährigen Rechnungen und schließlich
5. Verhandlung eventueller Anträge und Beschlußfassung hierüber.

Hermannstadt, am 3. März 1895.

Vom Präsidenten des Sträflings-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitates: Alexander Janosi.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. März.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Hofrath Bezirksgerichts-Unterrichter Dr. Wilhelm Döcs zum Richter beim Torbarr k. Gerichtshofe zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Hofrath Bezirksgerichts-Diurnisten Josef Reindl zum Kanzlisten beim Broster k. Bezirksgerichte ernannt. Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Margarethe Babuczay zur ordentlichen Lehrerin an der Staats-Elementarschule in Szegh-Ujfalud ernannt.

(Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Marosvasarhelyer Gerichtshof-Vicenotar Andreas Molnar zum Kronstädter k. Gerichtshofe verlegt.

(Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.) Die, den Umständen entsprechend, ziemlich gutbesuchte Sectionversammlung, welche Freitag den 8. d. Mts. stattfand, bot den Anwesenden eine Fülle von interessanten Mittheilungen. Den Beginn machte der detaillierte Bericht der Curhausbaucommission, deren Thätigkeit jetzt, nach Vollendung des Curhauses auf der „Hohen Rinne“ einen vorläufigen Abschluß erreicht hat.

Nach Verlesung des Berichtes dankte der Sectionsobmann in warmen Worten dem Vorsitzenden der Curhausbaucommission Dr. R. Conrath, durch dessen rastlose Thätigkeit, Energie und Opferwilligkeit das Zustandekommen des Unternehmens allein ermöglicht wurde und beantragte, daß demselben nicht nur der protocoliarische Dank votirt, sondern auch beim Hauptverein angebracht werde, er möge in Anbetracht dieser unvergänglichen Verdienste, sowie in dankbarer Erinnerung der 9-jährigen Vereins-Präsidenschaft Dr. Conrath's die Wahl desselben zum Ehrenmitglied veranlassen.

Hierauf folgte der Bericht über das erste Betriebsjahr — das Probejahr — der in eigener Regie der Section geführten Curhausverwaltung. Aus demselben wollen wir hervorheben, daß das Ergebnis ein zufriedenstellendes genannt werden kann und daß die schwierige Anlegung der Preise und Logen wenigstens im Allgemeinen eine richtige gewesen war.

Der Bericht gedenkt schließlich dankbar der Herren Aerzte, welche dem medicinischen Dienst im Curhaus verleben, insbesondere Dr. A. v. Sachsenhaime, der sich durch Einrichtung und Leitung der Kaltwasserheilanstalt speciell Verdienste erworben, — sowie allen Denen, die durch persönliche Mithilfe oder durch gewährte Preisbegünstigungen den Dank der Section sich verdienen.

Der kurzen Mittheilung des Mitgliedes G. Südecke über die durchgeführte Rechnungsrevision folgte nunmehr

der Jahresbericht der Section. — Demselben ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahre an Neuschöpfungen entstanden: der Weg auf die Lauerburg, eine kleine Restaurations-Baracke auf der Landkrone, eine zweite Schutzhütte auf der Präsche und das Touristenhaus auf der „Hohen Rinne“. Der Besuch der Schutzhütten zeigt einen erfreulichen Aufschwung; obenan steht die Präschehütte mit 318, dann folgen die Neogihütte mit 121 und die Sulzeshütte mit 113 Touristen.

Unter Vorsitz Dr. R. Conrath's fand hierauf die Neuwahl der Functionäre statt. Nachdem der bisherige Schriftführer H. Bergleiter und

Section's-Acten... vertritt... und zur... entsendet... J. Dietz... Rang... schiedene... in die... Obmann... Betheilig... verbreitete... guten... der u... Béla S... sich auch... höhere O... trocken... in Spann... geringe... Der Ged... davon a... jeden Den... Bogen d... Bergweg... Die unge... ihrerzeit... wandtlich... historische... Sprachen... Namen, f... für die... dieser glo... zu finden... historische... fischen Do... der ungar... Horvath... darauf sei... Subenz n... sochten m... die ungar... Bombér... eine Dange... anzunehm... Das aber... Sprache a... der ungar... rührung i... Erfolg er... Stürme d... nicht eing... erhoben h... aber 1000... sonorer S... seine Sach... brachte... f. Kammer... hier im G... Da dieses... virtuellen... erlesener... das Violin... erucht, die... 12 Uhr a... holen, and... berähmten... „Neuen... gleichfalls... stoffischen... großes M... legentheit... Lobe bei... ersten M... ungarischer... eine ganz... irgendwie... verschimm... die strenge... Wirkung er... das Brahm... aber gewis... Ondricek's... Concerte h... wiederholt... Styl, melc... Jugend kom... und er alle... nennen ist... zum 15. M... diese Feier... garischen G... 3. „Der Ho... tragen vom... Eintrittsgeb... der „Restau... — Preis et... an diesem g... ersucht, dies... beim Verei... — (G... garische... 13. d. im g... schlossen, m... mit folgen... Blauberei, g... Johann Kra... J. Ritter... Franz Sösch... „Sultan“; „... Clavier-Begle... Erinnerungen... J. Ritter... — (F... aus einem... Nr. 55 in t...

Stungsvoll
bisherige
Sammlung
Vereins-
Ausführung
rechnungen
hierüber
hierüber
am 1. März
effekt ge-
hat die
Maros-
der kön.
schne
gut-
and, bot
Beginn
Tätigkeit
men vor-
die Ge-
blieben
niederst
nomme
ung aus
einstimm
Tätigkeit
Betriebs
warmen
et, durch
erhalten
emfellen
über-in
bediente,
entschied
en. —
Beschluss
Stations-
onradt's
in Theil
obmann
das
ausber-
ein zu-
lung der
por. —
in höchst
schöne
faungen
s Her-
Tätigkeit
unter
abr be-
gewiß
de den
heimlich
große
Wähe-
von sich
durch-
en, daß
auf die
e, eine
„Hohen
amung;
die mit
sections-
lt noch
Wetrag
erlichen
vohrt.
tionäre
neuen
atenont
Major
weiter
herzst
imann

Sectionscassier Dr. R. Müller eine Wiederwahl abgelehnt, wurden mit Acclamation wiedergewählt zum Obmann R. Gutt, zum Obmann-Stellvertreter Hauptmann W. Berger, und neu zum Schriftführer G. Kisting und zum Cassier W. Kraft jun. — In den Sections-Ausschuss wurden entsendet: Dr. R. Conradt, W. Copony, R. Geseles jun. Hauptmann J. Dietrich, F. Frisch, Hauptmann J. Robath, E. Lübeck, Fortmeister Rang-fürst, E. Sigerus und E. von Trausnerfeld, und statt des ausgeschiedenen Mitgliedes Oberstabsarzt Dr. Bittner v. Steinburg, Dr. Schüller in die Gutsverwaltungscommission berufen, worauf die Sitzung vom Obmann mit dem Wunsch geschlossen wurde, es möchte sich eine regere Beteiligung an den Arbeiten der Section bei den Mitgliedern immer mehr verbreiten, es möchten sich mehr Kräfte, wie bisher thätig in den Dienst der guten Sache stellen.

(Ungarischer Vorleseabend.) Unter dem Titel „Ursprung der ungarischen Sprache“ hielt am 9. d. Staatsgymnasial-Professor Béla Strauch vor einem zahlreichen und illustren Publicum, in dessen Reihen sich auch Seine Excellenz, Herr Corpscommandant v. Galgóczy und mehrere höhere Officiere befanden, einen anregenden populären Vortrag. Einen scheinbar trockenen und mehr dem Interesse der Gelehrtenwelt näher liegenden Gegenstand in spannender Form zu kleiden und lehrreich zu gestalten, ist wahrlich keine geringe Aufgabe, der jedoch Vorleser sich in vollstem Maße gewachsen erwies. Der Gedankengang des Vortrages ist folgender: Nachdem der Vortragende davon ausging, daß die Frage des Ursprunges der ungarischen Sprache jeden Denker mehr oder minder anregen muß, kennzeichnete er in kurzen Zügen die Aufgabe der Sprachwissenschaft und warf einen Blick auf die Verzweigung der Sprachen und auf deren Einteilung in 4 Sprachfamilien. Die ungarische Sprache gehört der altaiischen Sprachengruppe an, welche ihrerseits wieder in 4 Unterabteilungen zerfällt. Die Frage der Verwandtschaft der ungarischen Sprache kann nicht mit Außerachtlassung des historischen Gesichtspunctes erörtert werden. Auf dem Gebiete der ungarischen Sprachforschung beginnt seit 1770 eine regere und tiefergehende Thätigkeit. Namen, wie Amos Comenius, Johann Sajnovics tauchen auf. Jener trat für die Verwandtschaft des Ungarischen mit dem „Ugor“ (Ungarischen) ein, dieser glaubt das verwandtschaftliche Band in der Sprache der Lappländer zu finden. Während später Dugonicz bei seinen Sprachforschungen vom historischen Standpunkte ausgeht, stützt sich Labiataus Nagy auf die sprachlichen Daten seiner Zeit. Der eigentliche Begründer der historischen Methode der ungarischen Sprachwissenschaft ist Nicolaus Ásvai; ihm folgte Stefan Horvath. Die zweite Blüthezeit der ungarischen Sprachvergleichenden Studien datirt seit 1851 mit dem Auftreten Paul Fünfalvy's, dessen Erbe Josef Budenz nicht nur übernahm, sondern auch reichlich verzierte. Beide verfolgten mit der Zuversicht der festesten Ueberzeugung den Standpunct, daß die ungarische Sprache mit der uralischen verwandt sei; Armin Bomberg hingegen brach in seinem Werke: „Der Ursprung der Ungarn“ eine Lanze dafür, daß vielmehr die Verwandtschaft mit der tralischen Sprache anzunehmen ist. Die Belege dieser Theorie sind aber weniger stichhaltig. Das aber kann nicht in Abrede gestellt werden, daß sich in der ungarischen Sprache auch türkische Elemente vorfinden, die jedoch während der Wanderzüge der ungarischen Stämme in ihre jetzige Heimat und in Folge öfterer Verbindung mit türkischen Stämmen sich in der Sprache festgesetzt haben. Etwa erbebend aber ist die Thatsache, daß die ungarische Nation, trotz der Stürme der Vergangenheit und der Kämpfe der Gegenwart, ihre Lebenskraft nicht eingebüßt, sondern diese vielmehr zur Potenz höherer Lebensfähigkeit erhoben hat und so die Bürgschaft für eine Millenniumsfeier nach 1000 und aber 1000 Jahren besitzt. Reges Interesse verfolgte den mit angenehmer sonorer Stimme gehaltenen Vortrag bis zu Ende, welches dem sichtlich für seine Sache begeisterten Vortragenden wohlverdiente Beifallsstundgebungen brachte.

(Der große Violinmeister Herr Dndricel.) I. und II. Kammermusik, gibt morgen Dienstag sein erstes und einziges Concert hier im Gesellschaftshaus, unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Lajta. Da dieses Concert zugleich das Ereigniß der hiesigen Concertsaison im virtuosin Sinne sein wird, sei es doch einmal allen Freunden musikalisch auszuwählen. — (Concert Dndricel.) Da die Nachfrage nach Plätzen für das Violin-Concert Franz Dndricel eine rege ist, wird freundlichst erklart, die vorgemerkten Sitze bis spätestens Dienstag den 12. d., Mittags 12 Uhr aus der Buchhandlung Karl Graef (großer Ring Nr. 1.) abzuholen, andernfalls anderweitig darüber verfügt werden wird. — Ueber den berühmten Violin-Virtuosin schreibt Dr. Eduard Hanslick in der „Neuen freien Presse“: „Franz Dndricel that sehr weise, für sein gleichfalls langes Concert die Abendstunden zu wählen; er fand ein enthusiastisches und im Enthusiasmus ausdauerndes Publicum vor, das den großen Musikereinstaat in allen Räumen füllte. Wir hatten so oft Gelegenheit, diesen Künstler zu rühmen, daß wir heute nichts Neues zu seinem Lobe beizufügen wußten, hätte er nicht zwei bedeutende Tonwerke zum ersten Male vorgetragen: das Violin-Concert von Brahms und jenes „in ungarischer Weise“ von Joachim. In beiden Stücken entfaltete Dndricel eine ganz fabelhafte Virtuosität, ohne sich auf Kosten der Tonbildung irgendwie vorzubringen. Er wußte durch scharfe Phrasierung manche etwas verschwimmende Partien des Brahms'schen Concertes klarer zu machen und die strenge Haltung desselben symbolisch zu bewahren. Eine noch packendere Wirkung erreichte er mit dem Ungarischen Concert von Joachim, das, gegen das Brahms'sche Concert gehalten, die contrapunctisch minder kunstvolle, aber gewiß die feiner, melodiosere und glänzendere Composition ist. Dndricel's Vortrag dieser beiden, nur vom Meisterhand zu bewältigenden Concerte hat das Ansehen dieses Künstlers neuerdings gesteigert. In ihm wiederholt sich jene seltene Vereinigung von großartiger Technik und edlem Styl, welche die Größe Joachim's ausmacht. Der glückliche Vorfall der Jugend kommt ihm noch obendrein zu flatten. So gilt uns heute Dndricel, und er allein, als derjenige Geiger, welcher unmittelbar nach Joachim zu nennen ist.“

(Märzfeier.) Der hiesige ständige Ausschuss für die Feier zum 15. März veranstaltete am 15. d. im großen Saale des Comitathauses diese Feier mit folgendem Programm: 1. „Hymnus“, gesungen von ungarischen Gesangvereinen (dalkör); 2. Festspreche, gehalten von Peter Bod; 3. „Der Honvéd“, declamirt von Josef Bamher. 4. „Szózat“, vorgelesen von ungarischen Gesangvereinen. — Beginn 6 1/2 Uhr Abends. — Eintrittsgeld nach Belieben. — Nach erschlöpftem Festprogramm findet in der „Restauration Ardean“ (vorm. Popovits) gesellschaftliches Abendessen statt. — Preis eines Gedekes mit 4 Gängen 1 fl. 30 kr. Diejenigen, welche an diesem geselligen Abendessen theilzunehmen wünschen, werden geziemend ersucht, dies auf dem im ungarischen Bürgerclub aufzuhängen oder auf dem beim Vereinsdirektor befindlichen Subscriptionsbogen bekanntgeben zu wollen. — (Declamations-Abend.) Die „Hermannstädter ungarische Dilettanten-Gesellschaft“ veranstaltete Mittwoch den 13. d. im großen Saale der Ardean'schen Restauration einen geschlossenen, mit Tanzkränzen verbundenen Declamations-Abend mit folgendem Programm: 1. „Ueber eine weltberühmte Großmacht“, Blauderei, gehalten von Herrn Gustav Nos. 2. „Rachel's Klage“ von Johann Arany, declamirt von Frau B. Bod, Clavier-Begleitung von Frau J. Bittermann. 3. „Des Burschen Abschied“, komische Solo-Scene von Franz Szeßi, vorgelesen von Herrn Karl Sporer. 4. „Serenade aus „Sultan“, „Kipi-kopi“ Walzer, gesungen von Fräulein Maria Popczel, Clavier-Begleitung von Fräulein Aranka Verecs. 5. „Waterländische Erinnerungen“ von E. Szeßel, auf dem Clavier vorgelesen von Frau J. Bittermann. — Anfang 7 Uhr Abends.

(Frauen-Vereinsball.) Zu meinem großen Bedauern ist aus einem sehr unliebsamen Versehen unter den Uebersetzungen in Nr. 55 in diesem Blatte der hochwürdige Herr Bischof Dr. Friedrich Müller mit dem Betrage von 6 fl. 8. W. ausgeblieben, was ich mich beeile hiemit nachträglich zu berichtigen.

Müller mit dem Betrage von 6 fl. 8. W. ausgeblieben, was ich mich beeile hiemit nachträglich zu berichtigen.

(Theater-Nachricht.) Der Director des Debör National-Theaters Peter Deal trifft am 15. d. mit seiner Gesellschaft hier ein, am Sonntag den 17. d. einen auf 30 Vorstellungen geplanten Cyclus von Lust-, Schauspiel-, Volksstück-, Operetten- und Opern-Vorstellungen im Stadttheater zu beginnen. Die Gesellschaft zählt 28 ausübende Mitglieder. Mit der Übernahme des Abonnements hat die Direction den Secretär Julius Lévy betraut.

(Heitere Liebertafel.) Die Kartenausgabe zu der Freitag den 15. d. im Gesellschaftshaus stattfindenden Aufführung „Die Eröffnung der Altjüdischen und der Eisenbahn im Rothenthurm-Park“ ist Mittwoch den 13. d. von 11—1 Uhr und von 2—4 Uhr, Donnerstag den 14. d. von 11—1 Uhr im Musikvereins-Gebäude (kleine Erde Nr. 2) Eintrittskarten kosten 1 fl., Logen 6 fl. An der Abendcassa kostet die Eintrittskarte 1 fl. 50 kr. Vormerkungen auf Logen bei Franz Jahn Söhne (Reisergasse 2).

(Volksblatt.) Im Verlage der Actien-Gesellschaft der Lithographie und Buchdruckerei des „Országgyűlési Irtesítő“ in Budapest wird ein „Volksblatt“ separat in ungarischer, deutscher, romanischer und slavischer Sprache erscheinen. Auf die Pränumerations-Einladung, welche sich im Interententele unferes heutigen Blattes befindet, machen wir die geehrten Leser hiemit aufmerksam.

(Berkehrswesen.) Der Finanz-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat am 8. d. mit großer Mehrheit die Vorlage über den Bau der Eisenbahn Schäßburg—Agnetheln angenommen.

Deutsches Theater.

Viertes und letztes Gastspiel des Fr. Agathe Barjescu. Hermannstadt, 10. März.

Fr. Barjescu hat vorgelesen als „Cameliendame“ wieder eine jubelnde Aufnahme gefunden. Die Künstlerin ist eine so stark ausgeprägte Individualität, ist von einer so bestimmten Eigenart, daß ein erkämpftes Bild ihrer Künstlerkraft durch einen Bericht kaum gegeben werden kann; man muß sie hören und sehen; denn der Ausdruck ihres Gesichtes, die Bewegungen ihres Körpers fallen ebenso in's Gewicht wie ihr wundervoller, modulationsfähiger, stets dem Innern entquellender Ton. Alles an ihr beruht auf Affect und wirkt doch mit elementarer Ursprünglichkeit, ist höchste Natürlichkeit und echte Schönheit. Ihre Cameliendame ist nicht die verkümmerte, die schon vom Dichter schaupielerisch empfunden, stets nur mit Schminke und wechselnden Garderoben versehen wurde! Das war nicht die mit echtem Flitter und falschem Gefühl aufgeputzte Hetäre, an der gut dotirte Schauspielerinnen so gern ihre Künste zeigen! Das war ein Menschenschicksal, ein Lebenslauf, durchführt und durchlebt vor unseren Augen von einem Menschen, dessen Erregungen in Inhalt und Farbe aus dem eigenen Innern quellen, gleichsam wie losgelöst von den Worten des Textes. Da ist jedes schaupielerische Mittel so in den unmittelbaren Dienst des unmittelbaren Durchlebens gestellt, daß man es nicht mehr als Mittel empfindet, die Kunst geht völlig in Natur und die Natur völlig in Kunst auf. Fr. Barjescu bleibt immer mit dem vollen Ernst der ursprünglichen Empfindung streng in ihrer durchlebten Partie, als ob dies nicht ein Bild des Lebens wäre, sondern das Leben selber. Daß sich mit diesem tiefen Naturgefühl höchste Kunst verbindet, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Aber die Kunstmittel sind, wie gesagt, so sehr in den Dienst der Aufgabe gestellt, daß man sie übersehen, daß sie wenigstens vor dem Staunen über dieses starke, aus dem eigensten Selbst quellende Erleben der Rolle vergeffen werden. Das ist der Grad von Schauspielkunst, der im Stande ist, einer Dichterfigur durch das Hineingehen der eigenen starken Persönlichkeit ein anderes neues Antlitz zu geben. In dieser höchsten Gattung nachschaffender Kunst ist Fr. Barjescu eine mächtige Repräsentantin. Und selbst, wie viele Gestalten und Bewegungen der Barjescu an die Duse erinnern! Ich denke nur an das wunderbar wirkende Versehen der Hände im letzten Act. Die Sprache höchster individueller Kunst geht eben über die nationalen Grenzen hinaus, ist allgemein menschlich und wesensgleich.

Das wie an den vorhergegangenen drei Abenden gänzlich ausverkaufte Haus empfand die Gewalt dieses großartigen Spieles der großen Künstlerin und gab seiner Empfindung durch unerschöpflichen Beifall und endlose Hervorrufe begeisterten Ausdruck. Auch an diesem — leider letzten — Abend erhielt Fräulein Barjescu einen von der hiesigen romanischen Gesellschaft gewidmeten großen Lorbeerkranz mit Palmen und Blumen-Füllhorn.

Herr Friz Müller wurde für seinen Armand durch Hervorruf ausgezeichnet. — Trefflich waren Fr. Vellau als Nichte, Frau Mizi Stehle als Brudere, Fr. Rudi Stehle als Nanne. Die übrigen Rollen waren im Orange der wegen hinter den Coulissen zwischen Bühnenleitung und Mitgliedern vorgefallener Zerwürfnisse eingetretenen Noth streifend besetzt. So mußte beispielsweise Herr Was in dreierlei Rollen, nämlich in die des Duval père, des Spielpartners und des Arztes, einspringen.

Musikalisch-dramatische Wohlthätigkeits-Vorstellung romanischer Dilettanten.

Hermannstadt, 11. März.

Die gestern im Stadttheater von hiesigen romanischen Dilettanten veranstaltete musikalisch-dramatische Wohlthätigkeits-Vorstellung erfreute sich nicht nur eines recht zahlreichen Besuches, sondern war auch hinsichtlich der gebotenen Leistung eine recht gelungene Aufführung.

Im musikalischen Theile der Vorstellung erfreute Fr. Alexandrine Cungan, schon bei ihrem Auftreten mit lebhaftem Beifall begrüßt, das Auditorium mit dem Vortrage zweier reizender Lieder: a) Blumen-Drakel von Pietro Mascagni und „Soguidila“ von George Dima, deren Begleitung auf dem Clavier von Fr. Eugenia Simonecsu bestens besorgt wurde. Ueberaus lebhafter Beifall lohnte die vortreffliche Leistung. So wurde auch der schöne Vortrag des herrlichen „Ray Blas“ von F. Mendelssohn auf dem Clavier zu 4 Händen durch die beiden Fräulein E. Simonecsu und Eleonore Borcia mit reichlichem Beifall ausgezeichnet. Wahrhaft stürmischer Beifall wurde zu theil den beiden von Fr. Alexandrine Cungan gesungenen und Fr. Eugenia Simonecsu auf dem Clavier begleiteten Liedern: a) „Wach auf, herzliches Kind“ von J. Deffauer und „Mugur, Mugurel“ von George Dima. Fr. Cungan wurde für ihre herrliche Leistung auch durch sinnige Blumenpenden ausgezeichnet.

Der dramatische Theil der Aufführung bestand in dem zweiactigen Lustspiel „Die Büste“ (bustul) von F. Zell, in's Romänische übersetzt von Julian Popcsu, dessen Handlung kurz die folgende ist: Madame Michaud, eine begeisterte Privatierin, vielfach umwoben als lebenslustige Witwe, entschließt sich, durch den renommirten Bildhauer Daniel Perin eine Büste von sich anfertigen zu lassen. Perin verliebt sich dabei in die Nichte der genannten Dame, die reizende Victorine Michaud, welche diese Liebe erwidert. Nach Ausfertigung der Büste sagt Madame Michaud dem Künstler, über seine Leistung ganz entzückt, so viel Schmeicheles, daß die Verehrer der Dame de Tournois und Paul de Marjal denselben fordern, in der Meinung, daß er die Dame heiraten wolle. Risotto, der laubburchige Perin's, in dessen Gegenwart die beiden Verehrer der älteren Dame den

Bildhauer gefordert, will das Duell verhängen und theilt Victorine mit, daß Perin gefordert worden sei. Während dem kommt Perin, der inzwischen seine Vorbereitungen getroffen, zurück und nun kommt es zwischen den beiden Liebenden zur Erklärung. Perin, da er die Forderung angenommen, kann nun aber nicht mehr zurück, sondern stellt sich seinem Gegner. Da aber dieser von ihm fordert, daß er auf die Hand der älteren Dame verzichten solle, auf welche Perin niemals reflectirt hatte, kommt es zum Duell nicht, sondern die Sache löst sich auf ganz friedliche Weise. Die ältere Dame Michaud, zuerst überrascht, gibt schließlich nach und willigt ein in die Verbindung der beiden Liebenden, womit auch das Stück zu Ende ist.

Von den Darstellern gebührt in erster Reihe vollste Anerkennung dem Fr. Lätitia Rosca als Madame Michaud, dann Fr. Lucretia Popcsu als Victorine Michaud, Herrn Johann Ruffu als Daniel Perin, sowie Fr. Agnes Christea als dessen laubburchige Risotto. Die Herren Johann Rosz und Emil Borcia als de Tournois und Paul de Marjal, Fr. Elena Cungan als Alphonse de Marjal, endlich Fr. Aurelia Hengzel und Florie R. Borcin als Kammerfrau Georgette und Diener Dominik wurden ihren kleineren Rollen ganz trefflich gerecht. Das Auditorium geistete denn auch nicht mit seinem Beifall.

Volkswirthschaftliches.

Die erste Militärdienst-Versicherungsanstalt hielt jüngst unter Vorhitz des Geheimrathes Baron Fedor Nikolits ihre II. ordentliche Generalversammlung. Der vom Schriftführer Dr. Béla Rajner verlesene Bericht befaßt sich zunächst mit dem Austritte des zum Minister des Innern ernannten Directionsmitgliedes Herrn Deßler Bergel, welcher der unermüdbarsten und hingebungsvollsten Förderer der Anstaltsinteressen war und dessen Resignation von sämtlichen Mitgliedern lebhaft bedauert wird. Ueber die Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Jahres äußert sich der Bericht dahin, daß die Anstalt mit bestem Erfolge um die Weiterverbreitung der Militärdienst-Versicherung bemüht war und demgemäß auf eine Erhöhung der Production um zwei Millionen Kronen hinwirken kann. Die Prämien-Einnahme (444.911 Kr. 6 S.), sowie der reine Versicherungsstand (10.431.100 Kr.) erhöhten sich auf das Doppelte und die Prämienreserven (336.627 Kr. 27 S.) auf das Vierfache gegenüber dem Vorjahre. Nach gänzlichlicher Abschreibung der Amortisationsprovisionen von 73.068 Kr. 34 S. und reichlicher Abschreibung des Organisations- und Inventar-Contos verbleibt ein Reingewinn von 16.008 Kr. 59 S., welcher auf neue Rechnung vorgetragen wird. Nach Verlesung des mit Beifall aufgenommenen Berichtes wurden die auf der Tagesordnung stehenden Anträge einstimmig angenommen, worauf gemäß dem Vorschlage des Vorsitzenden dem ausgearbeiteten und zum Ehrenmitgliede ernannten Directionsrathe Seiner Excellenz Herrn Deßler Bergel, sowie auf Antrag des Mitgliedes Herrn Dr. Karl Deveszery der Direction protocolarischer Dank votirt und derselben, sowie dem Aufsichtsrathe das Abschlusprotokoll erteilt wurde. Hierauf dankte Directionspräsident Dr. Aurel Minnich für das der Direction ausgedrückte Vertrauen und wurde auf dessen Antrag dem Central-Ausschusse protocolarischer Dank votirt. Schließlich wurde in die Direction der Richtstagsabgeordnete Géza Jospovich mit Acclamation gewählt, worauf die Sitzung unter Geknufen auf den Präsidenten des Central-Ausschusses Baron Fedor Nikolits geschlossen wurde.

Original-Telegramme.

Budapest, 11. März. Die Installation des Kronhüters Baron Rab van sky ist gestern programmgemäß vor sich gegangen.
Neutra, 11. März. Graf Johann Bichy hielt gestern seine Programmrede, welcher einige Domherren, Geistliche, Bauern und Bauernweiber aus der Umgegend beiwohnten. Die Rede bewegte sich in der volksparteilichen Sphäre. Nur ein Geknuf erteilte. Die Theilnahmlosigkeit der Intelligenz wirkte auf Bichy depressivend.
Wien, 11. März. 15.000 Arbeiter begaben sich zu den Gräbern der Märzgefallenen, wo sie 30 Kränze niederlegten. — Abends marschirten 2000 Arbeiter in geschlossener Reihe, Arbeitslieder singend, vor das Parlament, wo sie sich, auf Aufforderung der Polizei, unter Rufen: „Her aus mit dem Wählerrecht! Nieder mit dem Capitalismus!“ zerstreuten.
London, 11. März. Das Befinden des Ministerpräsidenten Rosebery hat sich gebessert.
Rom, 11. März. In Messina, Calabria, Milazzo wurden Erdstöße verspürt.

Wolfs-Ziehung

vom 9. März.
Losezahl: 90 58 32 79 13
Wien: 30 75 5 34 80.

Fremden-Liste

vom 11. März.
Hotel Welker. Johann Loman, Hauptmann, von Broos; Franz Nagy, von Sepi-Szent-György; Wilhelm Bernhardt, Fabrikant, von Kreuth; Rittmeister, v. Rotor, von Arab; Ludwig Bortha, von Deza; Dr. Coman, von Entarf; Rajar, von Rineu; Samuel Horovitz, Kaufmann, von Pressburg; Sigmund, Kaufmann, von Broos.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities like gold, silver, and wheat. Includes entries for 4% and 5% bonds, and various bank notes.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates for various currencies and commodities in Vienna. Includes entries for 4% and 5% bonds, and various bank notes.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for 'Verkehr' (Personen, Omnibus, etc.), 'Fahrpreis per Person beim', 'Zone nach Kilometer', and 'Preis per Stück'. It lists fares for various zones from I to XIV.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing stations and zones. Columns include 'Station', 'Zone', 'Kilometer', and 'Station'. Lists stations like Sollembek, Viskna, Ladamos, etc.

M.-Z. 2618/1895.

[141] 2-2

Kundmachung.

Nachdem im Sinne von §. 16 des Regulativs für den Bezug von Wasser aus dem Hermannstädter Wasserwerke...

Hermannstadt, den 6. März 1895.

Der Magistrat.

Sz. 371/1894.

[146] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírósg 1894. évi 8293. számú végzése...

Kelt Nagy-Szebenben, 1895. február 25-én.

Decián György, kir. bírósági végrehajtó.

Aus dem Amtsblatt.

Am 28. März (auch unter dem Schöpfungsworte) Pignerschäften des Salomon Gellmann in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Ein Lehrling

wird aufgenommen bei M. Göllner, Schneidermeister. 140) 3-3

Wohnung

zu vermieten vom 1. Juni l. J. Neustift Nr. 11, vor Kurzem neuhergerichtet, bestehend aus 3 Zimmern...

Feinste Harzer Canarien-Sänger!

Sohl- und Vogenroller und noch mit andern schönen Gesangstouren verendet von 7 bis 20 Mark. Acht Tage Probezeit. Behandlung, Preisliste gratis. 152) 4-6

Advertisement for 'Cacao Yero' chocolate. Includes text: 'entöltet, leicht löslicher Cacao CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE zu mässigen Preisen. HARTWIG & VOGEL BODENBACH ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT'.

Advertisement for 'Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen...'.

Gründlicher Unterricht

im (148) 1-1 Schmittzeichnen wird in sehr leichtfälliger Weise ertheilt gegen ein Honorar von 5 fl. für einen zwei Wochen hindurch, täglich eine Stunde, dauernden Lehrkurs Quergasse Nr. 27, II. Hof, Parterre, links.

Weingarten

am alten Berg, bepflanzt mit den edelsten Weintreben und großem Obstgarten, sammt einer kleinen, daran stoßenden, umzäunten Wiese, gemauertem Haus, Küche, Stallung und Schoppen, ist zu verkaufen. Näheres in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch. 134) 3-3

Advertisement for 'J. ANDÉL'S neu entdecktes überseeisches Pulver'. Includes text: '(prämirt mit den höchsten Ehrenpreisen) tödtet: Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit...'.

Advertisement for 'Brännumerationen-Ginladung' for 'Néplap, Volksblatt, Poporul, Vlast' a Svet'. Includes text: 'betitelt vier, je in ungarischer, deutscher, romanischer und slavischer Sprache separat erscheinenden Deconomie-Volksblätter...'.